

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 32 (1990)
Heft: 171

Artikel: Enemies - A Love Story von Paul Mazursky
Autor: Schaar, Erwin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-866902>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



ENEMIES – A LOVE STORY: Anjelica Huston als Tamara

ENEMIES – A LOVE STORY

von
Paul Mazursky

Mit drei Frauen verheiratet zu sein, die alle in derselben Stadt wohnen, das mag ein schwieriger Fall für den bürgerlichen Gesetzgeber sein. Geradezu eine Horrorvorstellung wird es für einen europäisch fühlenden Menschen und Mann. Obwohl? Eine Frau fürs Bett, eine für den Geist und eine fürs Bekochtwerden – klickt da nicht gerade beim intellektuell etwas bedarfteren Zeitgenossen das Lustprinzip ein?

Herman Broder ist ein von solcher intellektueller Gabe Betroffener. Er lebt in New York, in Coney Island. Durch eine Einblendung erfahren wir die Zeit, es ist das Jahr 1949. Und einer seiner Alpträume erklärt uns die Umstände, warum er, der polnische Jude, in Amerika gelandet ist: «Nazis» (so werden die deutschen Soldaten im Abspanntitel genannt) durchsuchen eine Scheune, in der sich Herman versteckt hält. Sie schlagen eine Polin blutig, weil diese ihn nicht verrät. Herman erwacht schweissgebadet in seinem Bett, neben dieser Frau, seiner ehemaligen Dienstmagd Yadwiga, die er inzwischen aus Dankbarkeit geheiratet hat. Seine erste Frau ist zusammen mit ihren beiden Kindern im KZ ermordet und auch offiziell für tot erklärt worden.

Herman Broder arbeitet als Ghostwriter für einen geschäftstüchtigen Rabbi, was ihm einen gewissen finanziellen und vor allem zeitlichen Spielraum gewährt. Den braucht er für sein leidenschaftliches Verhältnis mit Masha, die getrennt von ihrem Ehemann mit ihrer Mutter in der Bronx lebt. Masha hat das Konzentrationslager überlebt und möchte nun Herman ganz für sich haben. Da taucht auch noch die totgeglaubte Tamara auf, die erste Frau Hermans. Sie ist die wahre Persönlichkeit, hat nichts dagegen einzuwenden, dass er die inzwischen geschiedene Masha im jüdischen Ze-

remoniell heiratet. Masha ist schwanger und auch Yadwiga erwartet ein Kind. Herman hetzt zwischen Manhattan, der Bronx und Brooklyn hin und her, muss immer darauf bedacht sein, nicht in die falsche U-Bahn-Linie einzusteigen. Seine menschlichen Beziehungen sind in die Absurdität umgekippt. Und immer noch ist er eifersüchtig, als er erfährt, dass Masha mit ihrem Exgemahl geschlafen hat, um die Einwilligung zur Scheidung zu bekommen. Er wird nicht mit ihr ins ferne Kalifornien ziehen – Mashas Mutter ist gestorben und die Schwangerschaft war nur eingebildet – und auch nicht mit ihr den gemeinsamen Tod suchen. Sie sucht den Tod alleine. Herman wird fliehen, wird Yadwiga für das inzwischen geborene Mädchen, seine Tochter, aus der Anonymität Geld senden. Und um das Kind, das Masha heisst, werden sich Yadwiga und Tamara wie Dienstbotin und Herrin kümmern.

*

Wiederholt schiebt sich bis zum Ende des Films – Achtung aufgepasst! – das Wonder Wheel von Coney Island ins Bild. Symbolträchtig verkündet es das Auf und Ab des Lebens. Der Mechanismus des Riesenrads ist einfach zu durchschauen, bringt keine Wahrnehmungsprobleme. Erst wenn man in der Gondel sitzt und diese ihren höchsten Punkt erreicht, mag den Benützer das Gefühl des Wohls oder des Schauderns erfüllen. Fast so ergeht es dem Zuschauer mit diesem Film, die blosse Draufsicht macht den Thrill der Geschichte nicht so nachvollziehbar. Und sich in die Figur von Herman Broder einzufühlen, dazu gibt es kaum Anlass. Ron Silver bleibt konturlos, hat nicht die Komik und die Bruchstellen eines Woody Allen, der jüdisches Ritual nicht zeigen muss, um jüdisches Leben auch für den Nichtjuden nachvollziehbar werden zu lassen.

Paul Mazursky, der Jude, hat den gleichnamigen Roman des Juden Isaac Bashevis Singer als Vorlage genommen. Und trotzdem habe ich das Gefühl, dass die fatalistische und zupackende doppelgesichtige jüdische Lebenshaltung in den Bildern nur behauptet wird. Einblendungen von religiösen Ritualen wirken oberflächlich illustrativ, haben keine Verbindung zum erzählerischen Geschehen. Gewiss, die Verknüpfung komödiantischer Szenen mit den Erinnerungen an den Holocaust ist nicht peinlich, aber das Grauen des deutschen Vernichtungswahns wird in den einschlägigen Szenen auch kaum ernbar. Dieser Zwie-

spalt von Lebensfreude und angsterfüllter Erinnerung mag der Singschen Erzählkunst vorbehalten bleiben. Dazu bedarf es der Paarung von menschlicher Güte mit grosser Intellektualität oder der bitterbösen Spottlust –, nein, nicht eines Paul Mazursky, sondern eines... dazu fällt mir am ehesten noch Karl Kraus ein, was sich im Zusammenhang mit dem Film aber etwas anachronistisch liest.

Anjelica Huston ist eine grosse Schauspielerin, bei ihr hat man den Eindruck – die Geschichte stimmt. Und noch eine Figur ist präsent, die nicht unbedeutende Nebenrolle des Verlegers Pesheles, der sich für die Tätigkeit Hermans interessiert und dabei auf die Vielzahl dessen Frauen stösst. Phil Leeds gibt die Rolle wie einen jüdischen Witz, der das Verborgene und Versteckte offenlegt und zum Belachtwerden freigibt. Leeds' Aussehen gewährt dafür die schelmische Form. Und eine bösertige Qualität erhält der Film an der Stelle, als Yadwiga ihre ehemalige Herrin wiedersieht und an ein Gespenst glaubt. Das tumbe polnische Dienstmädchen und ihre überlegene jüdische Herrschaft. Wem würden da nicht Szenen aus SHOAH einfallen, die Claude Lanzmann in Polen gedreht hat und die einen tiefsitzenden Antisemitismus enthüllt haben. Da möchte man über die Komödie hinausdenken und die Versuche Yadwigas, der Polin, wegen Herman zum Judentum zu konvertieren, in ihrer Brisanz nicht nur dem Lachen anheimgeben.

Erwin Schaar

Die wichtigsten Daten zu ENEMIES – A LOVE STORY (FEINDE – DIE GESCHICHTE EINER LIEBE):

Regie: Paul Mazursky; Buch: Roger L. Simon, Paul Mazursky nach dem Roman von Isaac Bashevis Singer; Kamera: Fred Murphy; Schnitt: Stuart Pappé; Ausstattung: Pato Guzman; Kostüme: Albert Wolsky; Musik: Maurice Jarre.

Darsteller (Rolle): Ron Silver (Herman Broder), Anjelica Huston (Tamara), Lena Olin (Masha), Margaret Sophie Stein (Yadwiga), Alan King (Rabbi Lembeck), Judith Malina (Mashas Mutter), Rita Karin (Mrs. Schreier), Phil Leeds (Pesheles), Elya Baskin (Yasha Kotik), Paul Mazursky (Leon Tortshiner).

Produktion: Morgan Creek Produktion; Produzent: Paul Mazursky; Co-Produzenten: Pato Guzman, Irby Smith; ausführende Produzenten: James G. Robinson, Joe Roth; assoziierte Produzentin: Elizabeth Sayre. USA 1989. 35mm, Farbe. 120 Min. BRD-Verleih: Concorde-Film, München; CH-Verleih: Rialto-Film, Zürich.

